

Rainer Josef (8B)

Thema 4

*„Philosophen sind wie Zahnärzte, die Löcher aufbohren, ohne sie füllen zu können.“*

(Giovanni Guareschi, zitiert von Anne Sophie Meincke: Was ich noch sagen wollte. Philosophie Magazin, 2023)

Philosophischer Essay

Wissen ist Leid. Streben nach Wissen ist tief verankert im Geiste des Menschen - doch woher entstand dieser Drang den Horizont zu erweitern? Diente er anfangs nur dem Überleben oder ist er da, um eines Tages den Sinn unseres Daseins ausfindig zu machen? Das sind Fragen, die sich unzählige Menschen und Philosophen vor mir gestellt haben und zur Erkenntnis gelangt sind, dass sie nicht zu beantworten sind. Denker oder Weise, die sich mit diesem Thema beschäftigen, sind per Definition in dem Bereich der Philosophie tätig und nennen sich (vielleicht aus Eitelkeit) Weisheitsliebende oder auch Philosophen.

Das Zitat „Philosophen sind wie Zahnärzte, die Löcher aufbohren, ohne sie füllen zu können“ ist für mich als Kritik am Kern der Philosophie zu verstehen. Die Aussage impliziert, dass Philosophen zwar Unreinheiten im Denken des Menschen aufzeigen und sicher geglaubte Dinge hinterfragen, doch letzten Endes keine endgültigen Antworten für die aufgeworfenen Fragen anbieten können, die sie verursacht haben mögen. Diese Kritik könnte sowohl als Schwäche als auch als Stärke der Philosophie verstanden werden – je nachdem, aus welcher Perspektive man die Rolle der Philosophie und ihrer Vertreter betrachtet. In den folgenden Zeilen drängt es mich dazu, das Bild des Philosophen als Problemlöser ohne Antwort zu untersuchen und die tiefere Bedeutung des oben erwähnten Zitats aus meiner Perspektive darzulegen.

Die Metapher des Zahnarztes, der mit seiner scharfen Waffe Löcher aufbohrt, ruft als Erstes das Lösen eines Problems in Erinnerung, was einen starken Gegensatz zu dem Inhalt der Aussage darstellt, wenn man sie als Ganzes betrachtet. Im Falle des Arztes erfolgt das Aufbohren mit dem Wissen das Loch wieder zu schließen und dem Patienten damit von seinem Leid zu erlösen. Dagegen wird das Leiden, das der Philosoph niemals behandeln oder lösen können wird, nicht gelindert werden können, ohne das Individuum nachhaltig zu schädigen.

Es fehlt der Philosophie als Wissenschaft der wichtige Schritt der Problemlösung und macht sie demnach unvollständig. Sie verursacht mehr Unwissen und Verwirrung, als sie beseitigt,

man könnte sagen, dass Philosophen das Pferd von hinten aufzäumen, aber ihre Arbeit nie beenden und auch nicht andenken das zu tun. Der Leser ihrer Werke bleibt in Gedanken gefangen und läuft Gefahr sich im Netz seiner eigenen trügerischen Schlussfolgerungen zu verheddern. Depressionen, Selbstmord und Rastlosigkeit sind die Folgen des harmlosen Aufbohrens des Zahns. Das vorherige Trikolon lässt Rastlosigkeit als schlimmstes Übel der drei wirken, was es auch ist. Die Erlösung des Todes ist der ständigen Qual der offenen Fragen vorzuziehen. Wenn einem Menschen von vorneherein klar ist, dass er sich dieses Leid ersparen will, sollte er sich mit Sicherheit nicht in das tiefe Loch der Unwissenheit stürzen und den Bohrer nicht in die Hand nehmen, sowohl zu seinem eigenen Wohlergehen als auch zu dem der anderen. Man rufe sich in Gedanken, was passieren würde, wenn - Gott bewahre - ein derartig guter Philosoph aus den Reihen der Menschen entspringt, dass seine Thesen tatsächlich an jeden Einzelnen gelangen würden und somit eine Katastrophe biblischen Ausmaßes zur Folge hätten. Glücklicherweise haben wir im gesegneten Österreich die Kirche, die uns gegen eine kleine unfreiwillige Spende vor solch einem Horror fernhält, indem sie, wie es in der Bibel steht, eher den Glauben als das Hinterfragen hoher ethischer Richtlinien forciert. Gott sei Dank!

Ist der Mensch nun also von Grunde auf an seinem eigenen Leid erfreut oder warum setzt er die Arbeit an der grausamen Wissenschaft der Philosophie nach wie vor fort? Die Antwort dürfte so klar sein wie jene, die die Philosophen zu großen Themen zu geben scheinen - sehr vielfältig. Nach meiner Schimpftirade wird es Zeit das Streben nach vermeintlich unerreichbarem Wissen gebührend zu loben.

Die Philosophie ist weit mehr als ein Werkzeug, das uns mit Fragen quält und uns den Trost der einfachen Antworten vorenthält. Sie regt zu tiefem Nachdenken und zur Selbstreflexion an und fordert somit unsere Entwicklung in einer Weise, die uns sonst nie zugänglich wäre. Die Philosophie zwingt uns schon fast auf Grund unserer eigenen Neugier, unsere Annahmen, Überzeugungen und Weltanschauung immer wieder zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Die Philosophie ist ein nie endender Prozess, der uns immer wieder in neue Gedankenwelten führt. Sie fordert uns auf, den Blick zu weiten, unsere Perspektiven zu verändern und uns mit dem Unbekannten zu versöhnen. Vielleicht ist dies der wahre Wert der Philosophie: Sie lehrt uns, mit der Ungewissheit zu leben, uns in den Fragen zu vertiefen und uns nicht von der Angst vor dem Unbekannten lähmen zu lassen. Sie ist ein Aufruf zur Freiheit des Denkens und ein Appell, das Leben und die Welt immer wieder neu zu begreifen.

Das Bild des Philosophen als Zahnarzt, der Löcher aufbohrt, ohne sie füllen zu können, verdeutlicht sowohl die Schwächen als auch die Stärken der Philosophie. Die Philosophie ist keine Wissenschaft der schnellen Lösungen, keine Methode, um den Schmerz der Unsicherheit zu behandeln und zu lindern. Vielmehr ist sie eine Reise, die uns zu neuen Erkenntnissen führt, ohne uns je zu einer endgültigen Antwort zu bringen. Doch gerade in diesem ständigen Prozess des Fragens, des Zweifelns und des Suchens liegt die wahre Kraft der Philosophie. Sie macht uns zu besseren Menschen - was auch immer das heißen mag.